

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 71 (2015)
Heft: 5

Artikel: Serie: Aphorismen als geistvolle Denkanstösse (5) : "das Feigenblatt ist das Blatt der Feigen"
Autor: Ulrich, Winfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serie: Aphorismen als geistvolle Denkanstösse (5)

«Das Feigenblatt ist das Blatt der Feigen»

Nicht immer enthalten die Aphorismen tiefschürfende Gedanken. Gelegentlich sind es auch leicht dahingesagte Bonmots, denen man die Freude am Spiel mit der Sprache anmerkt, besonders am Spiel mit mehrdeutigen Wörtern und Wortbausteinen.

Von allen Stoffwechselkrankheiten ist die Mode die charmanteste.

(Ralph Boller)

Natürlich ist der «Stoffwechsel» in beiden Fällen nicht der gleiche, ebenso wenig wie das «Einstecken» und «Begreifen» bei folgenden Sprüchen eindeutig ist.

Sinnlos, einem Kapitalisten Vorwürfe zu machen; er ist das Einstecken gewöhnt. (Bert Berkensträter)

Ein Playboy ist ein junger Mann, der die Frauen lieber begreift als versteht.

(Ralph Boller)

Und achten Sie mal auf die Gegenüberstellung des einfachen Wortes und des zusammengesetzten Wortes:

Die einzig wahre Bildung scheint die Vermögensbildung zu sein.

(Gerhard Uhlenbruck)

Der grösste Aberglaube ist der Glaube an die Vorfahrt. (Jacques Tati)

Bisweilen wirft der Kontext nicht nur ein neues Licht auf ein gebräuch-

liches Wort, sondern dessen innere Struktur verändert sich; das Wort wird entweder unter Beachtung der Regeln der Wortbildung oder unter ihrer Missachtung gleichsam strukturell «umgebaut».

Es ist ein Missverständnis, die Gedankenfreiheit bis zur Unabhängigkeit vom Verstande voranzutreiben.

(Hans Kasper)

Natürlich meinen wir mit «Gedankenfreiheit» stets die «Freiheit der Gedanken», d.h. zu denken, was man will, und die Freiheit, diese Gedanken auch äussern zu dürfen. Prinzipiell könnte man darunter aber auch wie Kaspar die «Freiheit von Gedanken», also den Mangel an Gedanken, Gedankenlosigkeit verstehen.

Selbstverständlich ist, was man selbst versteht und niemand sonst.

(Ambrose Bierce)

Als «selbstverständlich» bezeichnet man etwas, das «sich aus sich selbst, von selbst versteht» und deshalb keiner weiteren Begründungen bedarf. Der Wortbaustein /selbst/ bezieht sich also immer auf das, was verstanden werden soll. Dieser Bezug wird nun verschoben, und zwar auf die Person, die etwas als «selbstverständlich» ausgibt. Das geht an der kon-

ventionellen Wortstruktur völlig vorbei, ist aber ganz listig gemacht, denn so kann der Aphoristiker demjenigen eins auswischen, der es selbstherrlich für völlig unnötig hält, seine eigenen Anschauungen zu begründen, da sie offensichtlich evident, unmittelbar einleuchtend seien, auch wenn ausser ihm niemand diese Einschätzung teilt.

Deutschland ist das einzige Land, in dem die Kosten Unkosten heissen.
(Sandro Paternostro)

Das Präfix /un-/ ist in den allermeisten Fällen ein Verneinungsmittel, so dass man geneigt ist, die Verneinung als seine einzige Funktion anzunehmen. Tatsächlich modifiziert das Präfix aber das Grundwort auch in andere Richtungen, etwa als Steigerungsmittel, z.B. wenn mit «Unmenge/Unzahl» eine «besonders grosse Menge/Zahl» gemeint ist, oder auch in abwertendem Sinne wie z.B. bei «Unart, Untier, Unkraut» mit dem Merkmal «schlimm, schlecht». In diesem Sinne bezeichnen «Unkosten» die unangenehmen, unvorhergesehenen, aber auch die hohen Ausgaben. Der italienische Aphoristiker ordnet aber das Wort «Unkosten» bewusst der anderen Gruppe zu, spielt auf die vermeintliche Verneinung an und mokiert sich über die deutsche Sprache.

Solche Umstrukturierungen zusammengesetzter Wörter können auch zu

sogenannten Volksetymologien, also falschen Verwandtschaften führen:

Das Feigenblatt ist das Blatt der Feigen.
(Joachim Ringelnatz)

Das Substantiv «Feige» und das Adjektiv «feige» sind trotz ihres ähnlichen Klanges zwei ganz verschiedene Wörter ohne jede Gemeinsamkeit der Bedeutungen. Und dennoch konstruiert Ringelnatz einen inhaltlichen Zusammenhang, indem er behauptet, dass es die ängstlichen, vor jedem Risiko zurückscheuenden Menschen seien, die etwas mit einem «Feigenblatt» zudecken, d.h. etwas Unangenehmes vor anderen verbergen.

Würde ist die konditionale Form von dem, was einer ist. (Karl Kraus)

Auch Karl Kraus macht sich in diesem scheinbar schlichten Satz den zufälligen Gleichklang zweier Wörter zunutze. Er schafft eine Beziehung zwischen «würde» als einer Form des Verbs «sein» einerseits und des mit «wert» verwandten Substantivs «die Würde». Das Verb «sein» weist u.a. die Bedeutung «da sein, existieren» auf, gelegentlich mit dem Nebensinn «etwas (Besonderes) darstellen», wie etwa in der Wendung «mehr sein als scheinen». Das Substantiv «Würde» bezeichnet dagegen «die einem Menschen auf Grund des ihm innewohnenden Wertes zukommende Bedeutung». Eine solche «Würde» spricht Karl Kraus nun

nicht jedem Menschen ohne Weiteres als real gegeben zu, vielmehr nur als Möglichkeit, die ihm nicht schon durch seine bloße Existenz garantiert ist, sondern um die er sich bemühen muss, um sie zu erreichen. «Menschenwürde» wird also zu einem Ziel der Persönlichkeitsbildung, nach dem jeder streben sollte.

In manchen Fällen überraschen die eigenwilligen, aber nicht unsinnigen Deutungen eines eindeutigen Wortes durch den Aphoristiker:

Jeder Mensch wird als Zwilling geboren: als der, der er ist, und als der, für den er sich hält. (Martin Kessel)

Und nicht selten beflügelt die Angriffs- oder Spottlust zu recht

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Winfried Ulrich, Kiel (ulrich@germsem.uni-kiel.de). Die nunmehr abgeschlossene Serie beruht auf dem Vortrag, den der Autor am 5.7.2014 beim SVDS gehalten hat. Sie ist als Ganzes im Internet abrufbar: www.sprachverein.ch/ulrich.pdf.

Ulrich, Winfried: Treffliche Pointen. Humor und Scharfsinn in Aphorismen, Cartoons, Anekdoten, Witzen. Schneider Hohengehren, Baltmannsweiler 2010. ISBN 13: 978-3-8340-0768-1

aggressiven Äusserungen über Mitmenschen:

Frauen sind merkwürdig: Sie wollen alle einen Don Juan zum Mann – aber einen für sich allein.

(Heinrich Spoerl)

Keinen Gedanken haben und ihn ausdrücken können – das macht den Journalisten. (Karl Kraus)

Ich schliesse mit einem Aphorismus über den Aphorismus, sozusagen mit einem Meta-Aphorismus:

Ein Aphorismus ist eine Halbwahrheit, die so formuliert ist, dass den Verteidiger der anderen Hälfte der Schlag trifft. (unbekannter Verfasser)

Winfried Ulrich

Netztipp: Automatisch übersetzen

Auf schriftliche Programme folgt der Schritt ins Dolmetschen

Kaum war der «Netztipp» «Fremdsprachen-Hilfe» im Dezember 2014 erschienen, begann auf dem Gebiet der automatischen Übersetzung die Zukunftsmusik zu spielen: Microsoft brachte den *Skype Translator* heraus, der Internet-Telefonate mit maschinellem Dolmetschen ermöglicht: Je-

der Teilnehmer redet seine Sprache, und sobald er Atem schöpft, lässt das Programm die Übersetzung erklingen. Erhältlich war auch im September erst die Vorschau-Version für Geräte mit Windows 8.1 oder 10, in Chinesisch und fünf westeuropäischen Sprachen, darunter Deutsch.